©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

man zu einer grossen Sammelgruppe, welcher man mit demselben Rechte auch zahlreiche recente Formen einverleiben müsste. Der Vortragende sah sich genöthigt, zunächst den leicht unterscheidbaren *Vindobonensis* von *ventricosus* zu trennen. Ersterer hat in *Conus guinacus,* letzterer in *Conus achatinus* seinen lebenden Repräsentanten. Ferner mussten Formen abgetrennt werden, welche, wie *Conus Mariae,* etwa dem lebenden *C. fulmen Reeve* entsprechen würden, und solche, welche den Uebergang zu *Conus mediterraneus* bilden. Die angeführten recenten Formen, denen noch manche anzureihen wären, wie *C. Adansoni Lamk.*, *C. nigropunctatus Sow.*, haben gewiss ihre gemeinsame Wurzel in der polymorphen Gruppe des *C. ventricosus* und *vindobonensis*, und sind mit derselben durch Uebergänge verbunden; wollte man sie aber desshalb unter einem Artnamen vereinigen, so würde man sich des Mittels berauben, ihre Descendenz festzustellen. *Conus mediterraneus*, die einzige Conusart des Mittelmeeres, ist nur ein verkümmerter Nachfolger dieser Gruppe. Allgemeine Kleinheit der Form, die nur selten unter local günstigen Verhältnissen an die Grösse der verwandten Arten hinanreicht, Neigung zur Missbildung kennzeichnen die Mittelmeerspecies, die als verkümmerter Zweig der Formenreihe zu betrachten ist.

Der Vortragende erörtert endlich den Nutzen, welchen ihm die Farbenspuren gewährten, welche auf zahlreichen Conen von Lapugy und Bujtur erhalten blieben. Es mag für die Benützung der in Vorbereitung begriffenen Publication zur Bestimmung ohne Farbenerhaltung vorliegender Schalen unangenehm sein, wenn die Färbung als vorzügliches Merkmal der Formen betrachtet wurde — allein wir sind eben gezwungen, in derselben allein das Mittel zur Erkenntniss der Verwandtschaft mit den recenten Formen zu suchen. Allerdings ist neben der allgemeinen Form auch die Färbung bei *Conus* in hohem Grade variabel, allein Beides hat doch seine Grenzen. Jedenfalls muss zugegeben werden, dass die Scheidung der einzelnen fossilen Formen bei diesem Genus ungleich grössere Schwierigkeiten macht, als bei irgend einem anderen, und schon aus diesem Grunde sieht sich der Vortragende gezwungen, zu betonen, dass die Resultate auch seiner Untersuchungen keineswegs als endgültig feststehend zu betrachten sind, dass vielmehr von der Beobachtung grösseren Materiales, namentlich von Farbenexemplaren, noch vielfach Berichtigungen zu erwarten sind.

Vorläufig war der Vortragende bemüht, die einzelnen Formen so scharf als möglich auseinander zu halten, da nur auf diesem Wege das Ziel der modernen Paläontologie, die Aufhellung der Descendenz zu erwarten steht.

D. Stur. Geolog. Verhältnisse des Jemnik-Schachtes der Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft „Humboldt" bei Schlan im Kladnoer Becken.

Der betreffende Bericht wird in unserem Jahrbuche erscheinen. In demselben wird ausführlich nachgewiesen, dass die bei 422 Meter Teufe aufgeschlossene Schieferthon-Ablagerung mit fünf Kohlenbänken,

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

das obere Radnitzer Flötz oder das Kladnoer Hauptflötz repräsentire. Demnach ist die zweite ähnliche Schieferthonlage mit zwei Kohlenbänken bei 475 Meter Teufe des Schachtes der Repräsentant des unteren Radnitzer Flötzes. Da nun das Kladnoer Hauptflötz den Kohlenreichthum des Reviers enthält, so hat auch der Jemnik-Schacht im Niveau der ersterwänten Schieferthon-Ablagerung die meiste Hoffnung, zum Ziele zu gelangen. Es ist zu hoffen, dass das hier, wie an vielen anderen Stellen des Kladnoer Beckens in sehr reducirter Mächtigkeit auftretende Flötz dem Streichen und insbesondere dem Fallen nach, wieder bald seine volle Mächtigkeit erlangen wird, da der Schacht, die Hauptcharaktere des Kladnoer Hauptflötzes, nämlich die den *Baccillarites problematicus Feistm.* führenden Opuka-Zwischenmittel, noch bei Jemnik als vorhanden nachgewiesen hat.

Literatur-Notizen.

R. Hoernes. Die fossilen Säugethier-Faunen der Steiermark. (Separat-Abdr. a. d. Mitth. d. naturw. Ver. f. Steiermark 1877.)

Seitdem durch E. Suess die Aufeinanderfolge verschiedener Säugethier-Faunen im Becken von Wien genauer erforscht und geschildert wurde, war die Möglichkeit gegeben, in den an Säugethierresten so reichen Ablagerungen der Steiermark diese zeitlichen Verschiedenheiten ohne grosse Schwierigkeit aufzusuchen und festzustellen. Mit Ausnahme von D. Stur's Geologie der Steiermark begegnen wir jedoch keiner einheitlichen Darstellung, so dass der Versuch einer solchen nicht ungerechtfertigt erscheint, zumal die neueren Erfahrungen über das geologische Alter der steierischen Tertiär-Ablagerungen zum Theil nicht unwesentlich von den Stur'schen Ansichten abweichen.

Der Verfasser erörtert zunächst das Alter der Sotzkaschichten gegenüber den Kohlen-Ablagerungen von Eibiswald und Wies, und stellt die Anthracotherien-Fauna der südsteierischen Braunkohlen-Ablagerungen in die Etage der Schioschichten, während er geneigt ist (nach den bisherigen Resultaten der Untersuchungen Dr. Hilber's in der Bucht von St. Florian), die Kohle von Eibiswald und Steieregg mit ihrer reichen, durch Peters beschriebenen Säugethier-Fauna dem Horizonte von Grund einzuverleiben, der so häufig an der Basis der zweiten Mediterranstufe kohlenführend auftritt. Die Kohle von Fohnsdorf gehört nach dem Verfasser vielleicht dem Leithakalk-Niveau, jene von Voitsberg der sarmatischen Stufe an, die Säugethier-Fauna ist jedoch in der letzteren dieselbe wie in der Eibiswalder Kohle. Aus dem Belvedereschotter werden zahlreiche Funde aufgezählt, und das Zugrundegehen eines grossen Skelettes von *Mastodon longirostris* beklagt, welches bei Luttenberg aufgefunden, aber nur in Fragmenten aufbewahrt wurde. Die Fauna von Baltavár wurde in der Steiermark bisher ebenso wenig nachgewiesen, als jene des Arnothales — auch von der Diluvial-Fauna werden nur wenig Säugethierreste aus dem Schwemmland: *Elephas primigenius* von Leoben und *Rhinoceros tichorhinus* von Steinberg genannt, während hinsichtlich der Höhlenvorkommen ihre bisher nur oberflächliche Ausbeutung bedauert wird. Es gewähren die steiermärkischen Höhlen deshalb ein grosses Interesse, weil bei einigen bereits nachgewiesen werden konnte, dass sie zu gleicher Zeit von den diluvialen Säugethieren und vom Menschen bewohnt wurden, der ihre Knochen zerschlug, um das Mark zu verzehren, oder sich Werkzeuge aus denselben bereitete. — Auch der controversen Darstellungen von Schmidt und Aichhorn hinsichtlich der Thierreste der Grebenzen-Alp wird gedacht, und die Entscheidung späteren Untersuchungen vorbehalten, die freilich, da ein Theil des Materiales in Graz — der andere in Klagenfurt aufbewahrt wird, nicht leicht anzustellen sein werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 1878

Autor(en)/Author(s): Stur Dionysius Rudolf Josef

Artikel/Article: Geologische Verhältnisse des Jemnik-Schachtes der Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft "Humboldt" bei Schlan im Kladnoer Becken 196-197